Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verhärtungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für 50,000 werden wohl Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Qualvolle Tage,

Wochen, Monate und selbst Jahre verbringen zahllose Kranke in der einsamen Krankenstube, ohne Aussicht auf Besserung, oft aufgegeben von den sie behandelnden Aerzten, als Todes-Kandidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher traurigen Lage sollte sich der Patient nicht durch die trügerischen Versprechungen prahlerischer medizinischer Anzeigen abhalten lassen noch der Hülfe von durchaus erfahrenen Aerzten umzusehen. Die Aerzte des Deutschen Heil-Instituts in New York behandeln seit Jahren schwierig zu heilende Krankheiten mit seltem Erfolg, wodurch die Anstalt einen weitverbreiteten Ruf bis in die entferntesten Gegenden unseres neuen Vaterlandes erlangt hat. Der gedruckte Heilungs-Plan dieser Anstalt wird auf Wunsch jedem Kranken kostenfrei zugesandt. Adressire: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, near Broadway, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und York-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Peru Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 East Ave. und Butler Str.
18 Harrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap.
127 Aufmellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Hampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois.
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Staats-Lotterie.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
412 West und Walnut Str.
413 West und Dritte Str.
414 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Beidendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
512 Missouri und Maryland Str.
513 Mississippi und Wabash Str.
515 Ferguson's Pork House.
521 J. B. & E. Round House.
523 Insane Asylum.
61 Illinois und Merrill Str.
62 Illinois und Southern Str.
63 West und McCarty Str.
64 West und South Str.
65 Tennessee und Georgia Str.
67 Meridian und Ray Str.
68 Madison Ave. und Morris Str.
69 Madison Ave. und Dunlap Str.
612 West und Rockwood Str.
613 Kentucky Ave. und Merrill Str.
614 Union und Morris Str.
616 Illinois und Kansas Str.
617 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str.
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Meridian und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße.
813 Merrill und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
2-2 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Der Kampf um ein Kind.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Heute ist es ja schon zu spat," sagte er, seine Uhr zu Rath ziehend, „Baron v. Ravensberg ist bei dem Mordanfall verletzt worden, ich darf seinen Schlaf nicht stören. Morgen früh werde ich mit Ihnen wohl hier wieder zusammentreffen können?"

„Gut, ich will Sie um zwölf Uhr hier erwarten! Schlafen Sie wohl!"

Eduard v. Weilen verließ das Restaurant.

Auf dem Platze vor dem Palais Royal hielten mehrere Wagen, Weilen näherte sich einem Kutscher und flüsterte ihm einige Worte zu, dann stieg er in den Wagen, der rasch von dannen rollte.

Es war eine ziemlich lange Fahrt; endlich hielt der Wagen vor einem großen Hause, das man auf den ersten Blick als Miethkaserne betrachten konnte. Weilen zahlte dem Kutscher den Lohn und stieg, nachdem der Portier ihm die Hausthür geöffnet hatte, eine breite, matthelleuchtete Treppe hinauf.

Die Korridore rechts und links waren durch Glasthüren von der Treppe abgeschlossen; Weilen blieb in der dritten Etage vor einer solchen Thür stehen, er holte einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete und trat bald darauf in ein hübsch eingerichtetes Zimmer, in dem seine Frau vor einer halb geleerten Weinflasche saß. Die Lampe auf dem Tisch verbreitete einen matten Lichtschein, und dieser Schein fiel voll auf das etwas blasse Antlitz der schönen Frau, die ihren Gatten voll ungeduldiger Erwartung ansah.

„Wieder nichts?" fragte sie.

„Diesmal doch!" antwortete er.

„Er war da?"

„Er selbst nicht, aber sein Freund, der Professor," erwiderte er, während er an den Tisch trat und ein Weinglas füllte.

Sie sah, daß seine Hand zitterte, sein Schweigen schien sie zu beunruhigen.

„Nun?" sagte sie ungeduldig. „Ist der Handel geschlossen, oder —"

„Wie kannst Du das glauben," unterbrach er sie unwirsch. „Ich habe meine Bedingungen genannt, morgen Mittag soll ich die Antwort darauf haben."

„Zehntausend Thaler?"

„Ja! Weiß der Teufel, mir macht die ganze Geschichte keine rechte Freude," fuhr er ärgerlich fort, während er mit großen Schritten auf und ab wanderte, „ich hatte mir gedacht, sie würde glatter geordnet werden. Nun fällt auch noch ein anderer Verdacht auf uns. Hast Du die Wallendorf's hier in Paris gesehen?"

„Nein."

„Sie haben einen Mordanfall auf den Baron Ravensberg gemacht, er ist mißlungen; Arnold Wallendorf soll schwer verwundet im Hospital liegen, sein Onkel auf der Flucht sein."

Weilen stand an der Thür und zog an der Glockenschnur, mit verdrossener Miene trat Minna ein.

„Schläft das Kind?" fragte er.

„Seit einer Stunde," antwortete die Zofe kühl, „es hat sich in den Schlaf geweint."

„Bringen Sie mir eine Flasche Wein!"

Er war stehen geblieben, horchend erhob er das Haupt, aus seinem Blick, der starr auf der Thüre ruhte, sprach wachsende Unruhe.

Plötzlich fuhr er erschreckt zusammen, auch Hertha sprang jetzt von ihrem Sitz empor, die Glocke an der Korridorthür war ungestüm gezogen worden.

„Wer kann da noch kommen?" fragte sie mit gedämpfter Stimme.

Eduard von Weilen eilte zur Thür, er wollte offenbar der Zofe verbieten, den späten Besuch einzulassen, aber es war bereits zu spät—als er die Thür öffnete, sah er sich dem Professor gegenüber, den zwei Herren begleiten.

„Fügen Sie sich in das Unabänderliche, wenn ich Ihnen einen guten Rath geben darf," sagte der Beamte, eintretend, „die Thüren sind besetzt, beim ersten Signal eilen meine Leute mir zu Hilfe."

Weilen war erschreckt zurückgewichen, jetzt aber loderte unsagbarer Haß aus seinen Augen.

„Wer sind Sie und was wollen Sie hier?" fuhr er auf.

„Wer ich bin? Beamter der Geheimpolizei. Was ich will? Das Kind, das Sie geraubt haben, seinem Vater zurückführen. Gehen Sie, Herr Professor, die Zofe wird Ihnen das Kind übergeben, sollte sie sich weigern, so werden meine Leute sie zwingen, Ihnen das Schlafgemach zu zeigen, da das Kind Sie kennt, folgt es Ihnen ja gerne."

Ein Wuthschrei entfuhr den Lippen Weilen's, er griff in die Brusttasche, in demselben Moment sah er auch schon den Revolver des Beamten auf sich gerichtet.

„Unterlassen Sie jede verdächtige Bewegung," warnte der letztere, „in amtlichen Dingen kenne ich keinen Scherz."

Bruno Winterfeld war inzwischen hinausgegangen.

Minna erklärte sich sogleich bereit, das Kind zu holen, sie äußerte dabei die Hoffnung, daß Baron Ravensberg ihr verzeihen werde, da sie ja gezwungen worden sei, Vera zu begleiten.

Der Professor antwortete darauf nichts, er folgte ihr ins Schlafgemach, Vera erwachte, und augenblicklich den Freund ihres Vaters erkennend, empfing sie ihn mit einem Jubelruf.

Sobald sie angekleidet war, nahm Bruno sie auf den Arm, er kehrte mit ihr in das Wohnzimmer zurück; mit der Zofe hatte er noch kein Wort gesprochen.

„Alles in Ordnung?" fragte der Beamte.

„Alles," nickte der Professor.

Bruno Winterfeld ging ohne Abschied zu nehmen mit dem Kinde hinaus, der Baron v. Wetterau folgte ihm, einige Minuten später hörte das Ehepaar Weilen den Wagen davonrollen.——

Baron Rüdiger brauchte am nächsten Morgen nicht lange auf den Freund zu warten; der Kellner hatte kaum das Frühstück gebracht, als Bruno Winterfeld eintrat.

„Mach' Dich auf gute Nachrichten gefaßt," sagte der Professor frohgelaunt, „heute Vormittag noch wirst Du Vera umarmen!"

„Wo ist das Kind?" fragte Baron Ravensberg mit zitternder Stimme.

„Hildegard v. Jachmann wird es Dir bringen."

„Ich wollte das Kind so spät in der Nacht nicht hierherbringen, zumal ich auch die Zofe nicht mitgenommen hatte, weil ich ihr kein Vertrauen schenken zu dürfen glaube. Baron von Wetterau schlug mir vor, das Kind bis heute in das Haus seiner Mutter zu bringen, wo es in jeder Beziehung gut aufgehoben sei; ich nahm dies an, und als wir hinkamen, fanden wir die Damen noch im Salon. Du hättest nur sehen sollen, mit welcher innigen Freude Hildegard das Kind in ihre Arme schloß, und wie zärtlich Vera sich an sie anschmiegte."

„Segne sie Gott für ihre Liebe," sagte Rüdiger in tiefer Bewegung.

„Sie wird Dir heute Morgen das Kind bringen," fuhr der Professor, an seiner Brille rückend, fort. „Der Geheimbeamte wird ebenfalls kommen, um Dir Bericht zu erstatten."

„Und das Ehepaar Weilen? Was ist mit ihm geschehen?"

„Ich weiß es nicht; ich habe dem Beamten gesagt, Du wünschest die Verhaftung nicht, wenn diese Leute in anderer Weise unschädlich gemacht werden könnten; daraufhin hat er sich bereit erklärt, auch diese Angelegenheit zu ordnen. Wie befindet Du Dich heute?"

„Bedeutend besser," erwiderte Rüdiger, aus dessen Augen helle Freude leuchtete.

„So kann ich heute wieder abreisen?"

„Vielleicht begleite ich Dich."

„Wir werden sehen," scherzte der Professor, indem er sich erhob, um dem eintretenden Kellner entgegenzugehen.

Der Beamte hatte sich schon zur Berichterstattung eingefunden, Rüdiger empfing ihn mit lebhaften Dankesbezeugungen.

„Was ich that, war nur Erfüllung meiner Amtspflicht, Herr Baron," erwiderte der Beamte. „Als ich mit dem Ehepaar Weilen allein war, ließ ich ihm die Wahl zwischen Verhaftung und sofortiger Abreise nach England; nach vielen Klagen und Vorwürfen entschloß es sich zur Reise."

„Und es ist wirklich abgereist?" fragte Baron Rüdiger.

„In solchen Dingen gehe ich gerne sicher; ich selbst habe es zur Bahn begleitet und den Bahnhof erst verlassen, als es abgefahren war. Ich besuchte vorhin das Hospital, um Ihnen auch von dort Nachricht bringen zu können, Arnold Wallendorf ist in der vergangenen Nacht gestorben."

Rüdiger blickte eine Weile starr vor sich hin, dann fuhr er mit der Hand einige Mal über seine Augen.

„Mein Gewissen macht mir keinen Vorwurf," sagte er leise, „ich wurde gezwungen, mein Leben zu vertheidigen."

Eine helle Kinderstimme weckte ihn aus seinem Brüten, die Thür wurde ungestüm geöffnet, mit dem jubelnden Ruf: „Papa, lieber Papa!" eilte Vera in seine Arme.

Er hob das Kind empor und preßte seine Lippen auf den kleinen Mund. Thränen schimmerten in seinen Augen, als er endlich auf Hildegard zutrat, die an der Thür stehen geblieben war und voll Rührung die Gruppe betrachtete, während der Professor sich leise und unbemerkt in's Nebenzimmer geschlichen hatte.

„Hildegard, wenn die Liebe in Deinem Herzen noch nicht erloschen ist, dann verzeihe mir dieses Kindes wegen," sagte er mit bebender Stimme, indem er ihre Hand erfaßte, auf die eine Thräne aus seinen Augen niederfiel, „ich habe schwer gebüßt, Du weißt es, wieder ruht mein Glück in Deinen Händen, mein Glück und auch das dieses schuldlosen Kindes. Auf meinen Knieen bitte ich Dich, stoße meine Hand nicht zurück, nicht das Herz voll heißer Liebe, das immer nur für Dich geschlagen hat."

Er war vor ihr niedergesunken, sie neigte sich zu ihm nieder, die Aermchen des Kindes umschlangen beide.

„Es ist ja auch mein Glück, Du Heißgeliebter!" flüsterte sie, und ein langer, inniger Kuß besiegelte den neuen Bund. —

Die Generalin von Jachmann wollte Anfangs sich mit ihrem ganzen Groll gegen Rüdiger wappnen, als Hildegard ihr schrieb, daß sie als seine Braut mit ihm zurückkehre.

Aber als sie in die freudestrahlenden Augen ihres glücklichen Kindes sah, schwand aller Groll, wie Nebel vor der Sonne, versöhnt schloß sie den Verlobten Hildegard's in ihre Arme, der ihr so vielen Kummer bereitet hatte.

Rüdiger überreichte seinem Schwager das Portefeuille, das er bei Arnold Wallendorf gefunden hatte, es enthielt außer den russischen Banknoten die ganze Summe, die aus der Kasse verschwunden war.

Bruno Winterfeld hatte schon lange vorher seinen Hausstand gegründet und am eigenen traulichen Herde das lang entbehrte Glück gefunden, er und Hellmuth Klausen, der durch seine Werke ein berühmter Mann wurde, waren mit ihren Frauen in Ravensberg stets willkommene Gäste.

Heinrich Wallendorf war und blieb verschollen, ein dunkles Gerücht wollte wissen, daß er in New York im Armenhospital gestorben sei; auch von dem Ehepaar von Weilen kam lange keine Kunde, erst nach einigen Jahren schrieb Hertha ihrer Schwester, daß ihr Gatte in einer Spelunke Londons beim falschen Spiel ertappt und erstochen worden sei; sie selbst habe ein Unterkommen bei einem sehr vermögenden, unheilbar erkrankten Herrn gefunden, den sie nach seinem Tode beerben hoffe. (Ende.)

Häusliches Jagdrecht.

Frau: „Lieber Albert, ich möchte mir ein neues Kleid kaufen. Schieß' mir etwas vor?" — Mann: „Nein, mein Herz, jetzt wird nichts geschossen. Nachdem man uns die Weihnachtsgeschenke abgejagt, haben wir Ehemänner bis Ostern Schonzeit!"

Esther's Ehe.

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Nun erhob sich Martha und trat an den Tisch. Eben flackerte das zitternde Flämmchen in einem der herabgebrannten Lichter noch einmal auf und — erstarb. Scharf duftend drang der Geruch des Wachses durchs Gemach.

„Gute Nacht, Esther! — Gute Nacht, Mutter!" — Esther erhob den Blick; ihre Augen brannten. Aber als sie in den Mienen ihrer Schwester forschte, die kalt und mitleidslos sie anstarrten, da umfaßte sie ihre abwehrende Gestalt, lehnte die Wangen an Marthas Gesicht und schluchzte:

„Martha, sei erbarmend. Was hast Du? Zürnst Du mir? O sprich, sprich."

„Wir wollen morgen weiter reden, Esther. Laß mich gehen. Geht auch Ihr schlafen. Es ist besser so" — gab Martha ernst, ohne Einlenkung auf die hastig gestellten Fragen zurück und verließ das Gemach.

„Mutter, Mutter! Was ist's? Was ist's? Was hat Martha? O, auch das noch!" Sie hielt inne und dann: „Als ob mir Eisen die Brust spannten! — Als ob Alles zerspringen wolle hier, hier drinnen! Qual und Verzweiflung! Unglücklich, grenzenlos unglücklich fühle ich mich."

„Armes Kind! Meine arme Esther!" — sagte die alte Frau und zog das schöne erregte Geschöpf mitleidig-weinend an sich.

Noch einmal sank diese nieder und verbarg ihr Köpfchen in dem Schooß ihrer Mutter, in dem Schooße derjenigen, in deren Augen es mitleidig thränte, und deren sanfte Hand ihr Haupt abermals in zärtlichem Mitempfinden berührte.

* * *

In derselben Nacht ließ sich der junge Advokat Dr. Ernst Martellier an seinem Schreibtische nieder und richtete die nachstehenden Zeilen an Frau Esther Mendelsohn:

Liebe und hochverehrte Mama!

Erlauben Sie, daß ich Sie heute noch so nenne. Erlauben Sie auch, daß ich, kaum von Ihnen gegangen, Ihnen mein Herz ausschütte und in Ihrem Mitfühlen Trost suche, durch Aussprechen mich erleichtere.

Sie werden ermessen, was in mir vorgeht. Unmittelbar vor meinem Glück trifft mich Esthers Erklärung durch das Unerwartete um so furchtbarer.

Immer wieder frage ich mich, ob denn Alles Wahrheit, ob ich wirklich von einer Schwelle verbannt sein soll, die ich bereits als Ihr Sohn überschritten hatte. Woher diese plötzliche Sinnesänderung? Denn plötzlich muß sie doch entstanden sein, da Esther Alles geschehen ließ, was uns unserem Glück entgegenführen sollte. Polterabend! Heute die Trauung in der Kirche! Unsere Wohnung gemiethet, mit tausend Ueberlegungen eingerichtet, Alles bereit, uns zu empfangen! — Und nun das Wort: Gieb mich frei! Ich kann nicht die Deine werden! Und damit Alles todt, — ich weiß es. Ich kenne Esthers Charakter zu genau! Ich verzichte auch darauf, mich ihr noch einmal zu nähern, nachdem ich an dem gestrigen Abend Alles gesagt habe, was sich mir naturgemäß aufdrängen mußte, und nachdem sie allem diesen mit einer verletzenden Kälte begegnete.

Vielleicht, es mag sein, bin ich nicht ohne Schuld. In dem furchtbaren Aufruhr meiner Gefühle mag ich manches hartklingende Wort gesprochen haben. Mit meinem Herzen hatte es nichts zu thun. Was dieses sprach, legte ich Esther demuthig zu Füßen, und erst, als sie mir den Namen eines anderen Mannes nannte, der ihre Gedanken zu beschäftigen scheint, verließ mich die besonnene Ruhe.

Ist dies nicht begreiflich, theure Mama? Ist dies nicht zu entschuldigen? Mußte Esther nicht früher einen so außerordentlichen Entschluß mir, — uns Allen — kund geben? Ist es nicht doppelt grausam, diesen Tag, diese Stunde zu wählen?

Sie bietet mir endlich die langsam reifenden Früchte.

Ich bin ein Durstender und greife danach. Nun — grade nun — schnellt der Zweig zurück! Alles vernichtet! Mein inneres Glück nicht nur, auch mein äußeres!

Doch—schon zu viel! Das Unabänderliche zu ertragen, heißt nicht einmal ein Mann sein.

Ich bitte Sie, liebe Mama, daß Sie mir bald Gelegenheit geben, mich mit Ihnen über verschiedene Angelegenheiten auszusprechen. Die äußeren Dinge, so nebensächlich sie erscheinen in einem solchen Augenblick, müssen berührt werden.

Ich denke dabei weniger an mich, als an Ihr Haus, und nicht zum geringsten an diejenige, der ich einst theuer war und die ich nie aufhören werde zu lieben. Sie haben wohl die Güte unsere Gäste sogleich telegraphisch zu verständigen, und schlage ich vor, den nachstehenden Entwurf der Absage als vorläufiges Motiv zu wählen."

Frau Mendelsohn berührte dieses Schreiben um so schmerzlicher, als sie Ernst Martellier in allem darin Gesagten Recht geben mußte. Ihr Mitleid verschärfte sich und des Schreibers Werth stieg durch die Art, in der er verzichtete. Sie beschloß indessen, Esther von dem Inhalte dieses Briefes keine Kenntniß zu geben, nur Martha machte sie Mittheilung. Es leitete sie sowohl Zartgefühl, wie Rücksicht. Gerade, weil Martelliers Vorwürfe gerechte waren, mußten diese Esther empfindlich berühren, und dieser den einmal gefaßten Entschluß noch schwerer zu machen, verbot ihr ihre Liebe.

Aber auch Martellier wünschte sie zu schützen. Sie fürchtete, daß die nüchternen, aber doch vielleicht so natürlichen Hinweise auf äußere Dinge in dem Schreiben Esther eine weitere Handhabe geben könnten, seinen Charakter zu verurtheilen, während es sie drängte, gut zu machen, was ihr Kind an dem Manne verschuldet hatte. Endlich kämpfte sie auch—obgleich die Erkenntniß die Thatsachen nicht verschieben konnte—gegen die Einsicht, daß die beiden Menschen in der Ehe doch nicht für einander gepaßt haben würden.

Esther war eine eigenthümliche, äußerst keineswegs weiche Natur. Sie besaß einen ungewöhnlichen Charakter und ein überaus feines Gefühl für alles Große und bedeutende. In ihrer Seele war kein Raum für kleinliches Denken und Empfinden, während Martellier von einem pedantischen Egoismus erfüllt war.

Wie sich diese beiden Menschen eigentlich zusammengefunden hatten, war räthselhaft.

Rascher Erfolg und rasches Ansehen hatten bewirkt, daß des jungen Advokaten Name eine Zeit lang in Aller Munde gewesen war. Esther ward begierig, den oft Genannten kennen zu lernen, und empfand bei der ersten Begegnung keine Enttäuschung, da jener sie sogleich in auffallender Weise auszeichnete. Ihrer Eitelkeit ward geschmeichelt und ein leises Interesse begann sich in ihr für ihn zu regen. Allmälig näherten sie sich einander, und eines Tages hielt der junge Rechtsanwalt um die Hand der schönen und reichen Esther Mendelsohn an. Er hätte noch manches Jahr warten müssen, bevor er im Stande gewesen wäre, sich einen eigenen Hausstand zu gründen. Nun schlugen die reichlichen Verhältnisse der Mendelsohnschen Familie diese Bedenken nieder.

Aber diese Umstände erfuhr entweder Esther zu spät, oder machte sie sich nicht genügend klar.

Als Ernst Martellier unbedenklich nahm, was ihm die Mutter seiner Braut bot, regte sich bereits ihr Mißbehagen, und dieses wuchs durch das „Wie" seiner Entgegennahme. Nach ihren Auffassungen hätte er wenigstens das Alles nicht als etwas Selbstverständliches ansehen müssen, und am liebsten wäre es ihr gewesen, wenn er ganz verzichtet hätte. Es schien ihr durchaus keine Entbehrung, in eine bescheidene Wohnung zu ziehen, deren Umfang und Einrichtung sich den wirklichen Verhältnissen ihres künftigen Mannes anpaßte. Er büßte an Achtung bei ihr ein, als er begierig nach den Zuschüssen griff, welche ihm seine künftige Schwiegermutter bot, und so stark nagten diese Dinge in ihr, so sehr kämpfte sie doch zwischen ihren widerstreitenden Gefühlen, daß sie niemals etwas von ihrer Verstimmung gegen ihre Umgebung über die Lippen brachte. Aber so war es! Er hatte sie nicht um ihrer selbst willen begehrt, ihr Geld hatte seine Pläne vielleicht allein bestimmt!

Dennoch wollte sie bei ihren Angehörigen nicht den Gedanken erwecken, der Mann ihrer Wahl thue etwas, was sie gründlich mißbilligte. Dagegen lehnte sich ihr Stolz auf. Inzwischen verglich sie diese Erfahrung mit seiner sonstigen Handlungsweise, und es erhärtete sich bei ihr die Einsicht, daß ihre Verlobung ein Irrthum gewesen sei.

Und neben allem diesem tauchte plötzlich der Assessor Wolf Rochau auf. Beide Schwestern lernten ihn erst kennen, als Esther schon die Verlobte Ernst Martelliers war. Anfänglich schien er sich ganz besonders für die ernste Martha zu interessiren. Er näherte sich ihr in auffallender Weise und zeichnete sie bei jeder Gelegenheit aus. Aber in einer Abendgesellschaft bei Mendelsohns, in welcher Wolf seine Talente an den Tag zu legen einmal recht Gelegenheit fand (er hatte Komödie gespielt, mit seiner klangvollen Stimme gesungen und wie ein Künstler am Klavier gesessen), ward Esther durch einen Zufall von ihrem Verlobten getrennt und von ihm zu Tische geführt. Das war entscheidend gewesen.

Wolf war ein geistreicher, lebhafter Mensch und mit jener erheblichen Dosis Witz und jener kleinen Dosis Spott behaftet, welche den meisten Frauen so gefährlich ist. Esther, zum ersten Male auf längere Zeit näher mit ihm in Berührung gebracht, fand außerordentliches Gefallen an seinem Vortrage. Er sprach anders als die meisten Menschen, verschmähte die Schablone der Konversation und der Umgangsformen, und hatte zudem ein besonderes Geheimniß, durch das er sich die Herzen erschloß.

Die Gleichgiltigkeit, mit welcher er seine eigenen Erfolge behandelte, das gleichsam Unbewußte seiner Originalität und nicht minder das Liebenswürdige seines Wesens, schufen ein so anziehendes Gemisch, daß kaum ein Tadel, viel weniger der sonst stets so bereite Neid sich neben ihm regte.

Zudem hatte Rochau einen sehr feinen Instinkt für alles Gegnerische, was in der Gesellschaft auftauchte, und er ruhte nicht eher, bis aus seinen Widersachern Freunde wurden.

Und auch hierbei kam ihm die Besonderheit seiner Veranlagung zu Statten. Durch seine Menschenkenntniß und seine Verstellungskunst überwand er jeden etwa aufsteigenden Zweifel, ob er es wirklich ehrlich meinte. Er überzeugte stets, wenn er wollte.

Und deshalb war er auch Frauen überaus gefährlich und besiegte selbst die sprödesten Naturen, sobald er um sie warb.

Als ihm nun Esther gegenübertrat, als dieses schöne Geschöpf mit dem Zauber einer vollendeten Erziehung und Bildung, als dieses kluge Mädchen mit ihrem geschlossenen, aber keineswegs unbiegsamen Wesen durchschimmern ließ, daß er ihr nicht gleichgiltig sei, als sie so ernst sprach und doch so neugierig aufhorchend fragte, ihre schneeweißen Zähne zeigte und das tiefdunkle Haar von der weißen Stirne strich, da blitzte in Wolf Rochau etwas auf, was er bisher keinem anderen Weibe gegenüber empfunden hatte. Aber sie gehörte einem Anderen! Zudem war sie eine getaufte Jüdin, und er war nicht frei von den Vorurtheilen, welche die Zeit beherrschten.

* * *

Esther bereute nachträglich tief die Aufrichtigkeit, mit der sie ihrer Mutter und Schwester begegnet war. Eine starke, geheime Liebe sucht das Dunkel und versteckt dort, wie ein Geizhals, seine Schätze. Ihr schien ein Stück der Heiligkeit ihrer Neigung genommen, da Andere, selbst ihre Nächsten, darum wußten, und ihr Inneres lehnte sich dagegen auf, von dieser früher gesprochen zu haben, als sie einer Erwiderung gewiß war.

Aus diesem Zweifel ward sie allerdings bald befreit.

(Fortsetzung folgt.)

— Verlangt Mucho's "Best Havanna Cigars".

Invalids' Hotel and Surgical Institute,

(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),

Buffalo, N. Y.

Eingerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller

Chronischen Krankheiten.

Die Behandlung vieler Tausende von Fällen jener den

Frauen

eigenthümlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung im richtigen Verordnen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und

Dr. PIERCE'S

"FAVORITE PRESCRIPTION,"

(Lieblings-Verordnung),

ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.

Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungs- und Nervenkräftigungsmittel, verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und kurirt wie durch Zauber Leucorrhoea oder weißen Fluß, übermäßige schmerzhafte Menstruation, widernatürliche Unterdrückungen, Prolapsus oder Fallen der Gebärmutter, Rückenschwäche, Vorwärts- und Rückwärts-Verrückung, niederdrückende Gefühle, chronischen Blutandrang, Entzündung und Schwärung der Gebärmutter, Entzündung, Schmerz und Empfindlichkeit in den Eierstöcken, innerliche Hitze und allgemeine Schwäche.

Favorite Prescription verursacht die Aufsaugung und Beseitigung von Geschwülsten aus der Gebärmutter und merkt treubärtige Anlagen und Ausschläge aus dem Organismus aus.

Sie lindert und heilt schleunig Uebelkeit und Magenschwäche, Verdauungsleiden, Aufgedunsenheit, Nervenerschlaffung und Schlaflosigkeit bei beiden Geschlechtern.

Sie ist bei Apotheken unter einer bestimmten Garantie zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für die große mit vielen Holzschnitten und colorirten Abbildungen illustrirte Abhandlung über Frauenkrankheiten.

Man adressire:

World's Dispensary Medical Association,

663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets Kleine Leber-Pillen.

Nervöses Kopfweh,

Bittöses Kopfweh, Schwindel, Hartleibigkeit, Verdauungsleiden und galli ge Anfälle, schleunig kurirt durch Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets (schmackhafte Süßkügelchen). 25 Cents die Flasche, bei Apothekern.

"Charter Oak"

RANGES!

mit schönen Ofenthüren.

Kommt und seht sie!

Koch-Oefen

aller Sorten!

— zu den —

Niedrigsten Preisen

— bei —

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Stifler Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nächstbeste Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

Robert Emmett,

Distrikt Passagier Agent,

No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ill.

W. E. Baldwin, General Passagier Agent, Chicago, Ill.

Rochester Lampen,

Elektrische Lampen.

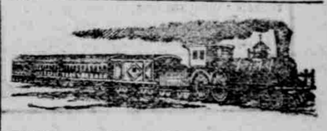
Ausverkauf von Feiertags-Waaren unterm Einkaufspreise.

Oel und Gasolin.

Telephon 707.

F. P. Smith & Co.,

No. 30 und 32 Nord Illinois Str.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Express täg.	4.15 Nm	Indianapolis Mail	9.45 Vm
L & Nah Acc.	8.15 Vm	Indianapolis Express	10.45 Vm
Ind & Nah Mail	3.50 Nm	N Y & St L	6.05 Nm
Abend Express täg.	6.45 Nm	St L & Cin täg	10.05 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.20 Am	Schnellzug	3.05 Pm
Tag Exp. p	12.00 Nm	Mail und Acc.	10.10 Am
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Express	4.00 Pm
Nachts Exp.	11.00 Pm	Fast Line	12.05 Nm
Western Mail	10.00 Am	Schnellzug	3.35 Pm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Exp.	4.00 Am	L & St L Exp täg	5.40 Pm
Anderson Acc.	10.10 Am	C C C & I Exp	11.20 Am
Dayton & Cl Exp.	10.05 Pm	Anderson Acc.	1.